

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Beilagenzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige- und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 813.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

444 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 1. September 1914.

68. Jahrgang.

Ein Ruhetag in der Berichterstattung.

Es liegen heute außer einigen Meldungen über den letzten Tag der Schlacht in Galizien nur Meldungen minderer Bedeutung von den Kriegsschauplätzen vor. Die Zurückhaltung der militärischen Nachrichtenstellen ist natürlich. Sowohl im Westen wie im Osten sind große Dinge in der Entwicklung; da darf nicht eher gesprochen werden, bis die Tat da ist. Wir wissen, daß alles gut geht; nach den Meldungen über den glänzenden Sieg in Ostpreußen muß das einwachen genügen.

6. Tag der Riesenschlacht in Galizien.

Weitere Fortschritte der Oesterreicher.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatter der „Wienschen Zeitung“ meldet vom österreichischen Kriegspressequartier telegraphisch: Die Kämpfe dauern auf der ganzen Front nun schon den 6. Tag ungeschwächt fort. Die Offensive unseres linken Flügels gegen Lublin macht weitere, stetige Fortschritte. Auch die Armee in Ostgalizien kämpft erfolgreich. Andauernd prachtvolles Wetter begünstigt unser Vorrücken in Kongress-Polen. Die Stimmung ist allenthalben zuversichtlich. Von der Front zurückkehrende Verwundete berichten vielfach über die schlechte Haltung der russischen Truppen, insbesondere das völlige Versagen der Kosaken, die sich niemals auf einen Infanterieangriff einlassen. Die russischen Granaten explodieren vielfach nicht. Mehrfach sagt der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“: Die russische Infanterie hält sich mit großer Tapferkeit, sobald ihr schrittweise der Boden abgerungen werden muß, schießt aber nicht gut. Die russische Artillerie schießt schlecht. Die Granaten sind oft mit Schotter statt mit Sprengstoff gefüllt und explodieren infolgedessen nicht. Die Kosaken stellen sich zu keinem regelrechten Kampfe und sind nur durch Ueberwältigung zu fassen. Auf österreichischer Seite herrscht ruhige Entschlossenheit. Die Leute sind nicht zu halten und gehen tollkühn vor.

Frankfurt, 31. Aug. (Tel.)

Die „Rff. Ztg.“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 31. August: Die Schlacht bei Lemberg dauert noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Truppe gegen Tomaszow schließt die ungenutzte Schlachtfeldfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiter günstig.

Wien, 31. Aug. (Tel.)

Das russische Zentrum in der Schlacht zwischen Weichsel und Dniestr wird vom General Rennenkampf beschlagen.

Wien, 1. Sept. (Tel.)

Die letzten gestern vom russischen Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten melden für unsere Truppen günstigen Stand der Kämpfe.

Aus Ostpreußen.

Stockholm, 31. Aug. (Tel.)

Aus russischen Quellen wird hier bestätigt, daß die russische Einfallarmee in Ostpreußen sich seit dem Eintreffen von Verstärkungen an der deutschen Front zurückzieht.

Ministertausch in Petersburg.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

In der Petersburger linksliberalen Zeitung „Dien“ wird mitgeteilt, daß anstelle des Justizministers Schtschegolew das Staatsratsmitglied A. Koni und anstelle des Unterrichtsministers Kasso der ehemalige Dumaabgeordnete W. Kusjmin-Karawajew ernannt worden ist.

Ein Mordanschlag auf den Zaren?

Da die nachstehende Meldung noch keine amtliche Bestätigung gefunden hat, können wir sie nur mit Vorbehalt wiedergeben:

Petersburg (über Kopenhagen), 31. Aug. (Tel.)

Als der Zar von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrte und über den Newski Prospekt fuhr, feuerte ein Mann aus einer Entfernung von fünfzig Schritten einen Revolverhieb gegen den Wagen des Zaren. Der Zar blieb unverletzt; ein Kutscher wurde getötet. Der Täter, der Techniker Afakow, wurde verhaftet. Der Polizeimeister wurde abgeschossen.

Stehen wir vor dem Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges?

Wien, 1. Sept. (Tel.)

Die Südslawische Korrespondenz meldet nichtamtlich aus Sofia:

Sazonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde.

Diese Depesche hat die größte Sensation hervorgerufen. Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist nach wie vor gegen Rußland.

Deutsches Flugzeug über Paris.

London, 31. Aug. (Tel.)

Das Deutsche Bureau verbreitet nichtamtlich die folgende Meldung des Reuterschen Bureaus aus Paris: Ein deutsches Flugzeug ist gestern nachmittags über Paris geflogen und hat eine Bombe geworfen, die aber keinen Schaden verursacht hat.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Paris (über Genf), 31. Aug. (Tel.)

Der französische Kriegsminister beschloß, die Jahressklasse 1914 der Reserve des aktiven Heeres sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, die vorläufig zurückgestellt worden waren.

Französische Anschläge in Mülhausen.

Aus Mülhausen meldet Wolffs Bureau nichtamtlich: Nach der Räumung von Mülhausen durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Bekanntmachung:

Hiermit wird bekanntgegeben, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgendwelche deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden werden, werden die Hausbesitzer, die es den Militärbehörden nicht sofort gemeldet haben, erschossen werden.

Niedermorweiler, 20. August.

Der kommandierende General, Bantier.

Französische Prinzen im engl. Heere.

Rotterdam, 31. Aug. (Tel.)

Die Prinzen Ludwig und Anton von Orleans und von Braganza erhielten, nachdem sie aus dem österreichischen Heere ausgetreten waren, die Genehmigung des Königs Georg, ins englische Heer einzutreten.

1200 englische Kriegsgefangene in Munster.

Hannover, 31. Aug. (Tel.)

Im Munsterlager sind im Sonntag die ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihrem grünlich-grauen Volkanzug äußerlich einen vorteilhafteren Eindruck, doch sind alle sehr bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Franzosen befinden sich jetzt 25000 Gefangene im Munsterlager.

Wer trägt die Schuld an der englischen Niederlage?

London, 31. Aug. (Tel.)

Die „Times“ schreibt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournay dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu. Sie zitiert den Ausspruch eines englischen Mitkämpfers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält!“

Indische Hilfstruppen für England.

Berlin, 31. Aug. (Tel.)

Englischen Blättern zufolge soll die Zahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50000 Mann betragen. In England selbst beginnen die Werbungen für das zweite Hunderttausend Mann. Die Altersgrenze ist auf 35 Jahre erhöht.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Frankfurt, 31. Aug. (Tel.)

Der Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. hat 300 Eisenbahnbeamte und Arbeiter zum Be-

trieb der belgischen Bahnen nach Belgien entsandt. Der erste Staatsanwalt beim Landgericht in Frankfurt, Dr. Blumhe, ist zum Generalstaatsanwalt ernannt worden.

Dresden, 31. Aug. (Tel.)

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat 400 Eisenbahnbeamte abberufen, die im Betriebe der unter deutsche Verwaltung gekommenen belgischen Eisenbahnen Verwendung finden sollen.

Die Fürsten in Antwerpen.

Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß neben dem König Albert der Belgier und seiner engeren Familie auch seine rechte Base, die Prinzessin Klementine mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Viktor Napoleon, sich in Antwerpen befinden. Ist diese Annahme zutreffend, daß auch die Prinzessin mit ihrer Familie sich von Brüssel nach Antwerpen zurückgezogen hat, so könnte die Welt in den nächsten Tagen das denkwürdige Schauspiel erleben, daß sich der König der Belgier und der Präsident des französischen Kaiserthrons mit ihren beiderseitigen Familien nach London begeben, wo sie dem portugiesischen Exkönig Manuel einwachen Gesellschaft leisten werden.

Kampf zwischen Serben und Oesterreichern in — Amerika.

New-York, 31. Aug. (Tel.)

Dem Brooklyn „Daily Eagle“ wird aus Globe in Arizona vom 28. August gemeldet:

In einem Kampf, der hier zwischen Serben und Oesterreichern ausbrach, wurden 25 Verwundete aufgefressen. 40 Serben griffen 20 Oesterreicher an, und ein großes Polizeiaufgebot war nötig, um die Kämpfenden zu trennen. Als Waffen wurden Steine, Reuten und Häute benutzt.

Die Geretteten vom Kreuzer „Magdeburg“.

Hamburg, 31. Aug. (Tel.)

Die Geretteten vom Kreuzer „Magdeburg“, 6 Offiziere, 14 Bedienstete, 219 Mann, kamen Sonntag vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof an und fuhren in Sonderzügen, ein Teil nach Wilhelmshaven, ein Teil nach Cuxhaven, weiter.

Italiens Haltung.

Budapest, 31. Aug. (Tel.)

Die das Deutsche Bureau nichtamtlich meldet, veröffentlicht der römische Berichterstatter des Blattes „L'Espresso“ einen Stimmungsbericht, in welchem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unauffällige Vordringen der deutschen Armeen nach Paris, die großen Erfolge Oesterreich-Ungarns gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung geblieben. Die intriganten Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerschütterlicher Anhänger des Dreibundes. Die Presse beginnt einzuschwenken. Die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreibund günstigere Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren:

Wir wollen keine französisch-freundliche, keine deutsch-freundliche, wir wollen eine ausschließlich italienische Politik treiben.

Zum stellvertret. Kriegsminister ernannt.

Böln, 31. Aug. (Tel.)

Das hiesige Gouvernement teilt mit, daß General-Lieutenant v. Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden ist und Böln heute Morgen schon verlassen hat. Die Geschäfte des Gouverneurs werden durch den hiesigen ältesten Offizier, General-Lieutenant Polster, geführt.

Aus der 14. Verlustliste.

Manen-Neg. Nr. 6 (Hanau): 3. Ost.; Gefr. Karl Höhn aus Hanau im Unterraumskreis tot; Man Konr. George aus Gelnhausen tot; Man Otto Streicher aus Alsbach im Kreis Orbis l. verw.; Man Paul Vogt aus Erfurt l. verw.; Man Heinr. Pries aus Plan im Kreis Paderborn l. verw.

4. Est.: Gefr. d. Res. Georg Schimpf aus Debedorf im Kr. Höchstädt-Elsch vermisst; Alan Josef Zanginger aus Würzburg vermisst.
Dragonier-Reg. Nr. 23 (Darmstadt): 5. Est.: Dragoner August Osenloch verwundet.

König Ludwig von Bayern an den Kronprinzen.

München, 31. Aug. (Tel.)

König Ludwig hat an den Kronprinzen Ruprecht folgendes Telegramm gerichtet:

Von Sankt Cajetan, wo wir eben unsern Luitpold zur letzten Ruhe gebettet haben, eilen unsere Gedanken zu Dir. Gott erhalte Dir die Kraft und Stärke, in treuer, heldenhafter Pflichterfüllung vor dem Feind den schweren Schicksalsschlag zu überwinden und mit Deinen tapferen Truppen auf dem Wege des Sieges vorwärts zu schreiten.

ges. Ludwig.

München, 31. Aug. (Tel.)

Die feierliche Beisetzung des Erbprinzen Luitpold von Bayern fand heute Vormittag um 10½ Uhr statt. Voraus ging ein Requiem, das in Vertretung des zur Papstwahl abgereisten Erzbischofs v. Bettinger der Propst Seher gelehrte. Vor dem mit Blumen ganz bedeckten Sarge standen der König und die Königin und alle in München anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, ferner als Vertreter des Kaisers Vizekanzler v. Schön und als Vertreter des Kaisers Franz Josef Gesandter v. Salica, die schon gestern im Auftrage ihrer Monarchen Kränze niedergelegt hatten.

Die Vereitelung der von unseren Gegnern geplanten Kriegsart.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Dass die französische Absicht einer Offensive durch Belgien durch unser unerwartet frühes Erscheinen bei Lüttich und durch unsere rasche Mobilmachung vereitelt worden ist, hat die Presse schon oft genug mit Nachdruck ausgesprochen. Die Wirkung beider reichte aber viel weiter, nämlich zum Umwerfen der ganzen, von Deutschland, Frankreich, England und Belgien geplanten und von langer Hand her, wie es sich immer deutlicher zeigt, vorbereiteten Art der Kriegsführung in der Form des Ueberfalls. Zum Beweise der Absicht dieses Ueberfalls müssen wir etwas weiter zurückgreifen und die immer wieder in Frankreich wiederholte Äußerungen der französischen Presse, die anormalen Rüstungen Deutschlands sei Frankreich dazu gekommen, Opfer bringen zu müssen, welche die Wahrung der nationalen Würde und Aufrechterhaltung der territorialen Unverletzlichkeit verlangten. Die französische Behauptung, man habe sich dort erst zur Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit bekannt, als Deutschland die Wehrvorlage von 1913 angenommen habe, und diesen Schritt für unabwendbar gehalten, um sich gegen deutsche Ueberfälle zu schützen, ist eine nachweisbare Unwahrheit. Aus Neben im Parlament, Äußerungen offizieller Persönlichkeiten und der Presse lässt sich unbestreitbar nachweisen, dass man schon zu Beginn des Jahres 1912 an die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie, bei welcher man fündende Qualitäten beobachtet, gedacht hat; dass weiter im Dezember 1912, also lange vorher, ehe von unserer Wehrvorlage etwas verlautete, ein Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im französischen Kriegsministerium ausgearbeitet vorlag. Nach der Genehmigung des Gesetzes vom 7. August 1913 unter Festlegung der Erweiterung des Kadregesetzes begann dann das Richten „ad hoc“, dessen Ziel auf die Dauer zum Ruin führen musste, die unmittelbare Vorbereitung für die beabsichtigte Kriegsart in Form des Ueberfalls in Frankreich, wie, nach gemeinsamer Verabredung und französischer, sehr früher Geldbeihilfe, auch in Russland, dessen Maßnahmen von Freinet, das auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung großartige Werk, dem Europa lebewohnt, und den wahnwitzigen Bemühungen in Berlin jeden aggressiven Charakter nehmend“ genannt wurde, sowie auch in Belgien und England. Alle Bemühungen — höhere Gesamtstärken, höhere Friedenssätze der Einheiten, Zahl der „mobilitätsfähigen“ in jeder Jahreszeit durch Verlängerung der aktiven Dienstzeit auf drei Jahre, in Russland auf drei-

einhalb beziehungsweise viereinhalb, Vermehrung des Offizierskorps, „cadres complémentaires“, durchgeführte (21. Korps und Verleihung eines Teiles des 2. mehr an die Disziplin), Neubildungen in Frankreich, vorgegebene und von der Duma bewilligte in Russland (drei neue Korps und immense Steigerung des Rekrutentingentes) — zielten ausdrücklich darauf hin, die aktiven Verbände so stark zu machen, so nahe dem Kriegsfuß zu halten, dass man mit ihnen ohne die volle Mobilmachung abzuwarten einen gleichzeitigen Ueberfall von West und Ost in deutliches Gebiet wagen könne. Was man mit dem Ueberfall bezweckte, leuchtet ohne weiteres ein. 1916 wollte man mit allen Vorbereitungen dazu fertig sein. Der Krieg hat aber früher eingeleitet. Die dem zarischen Rohr im Winde drohende Kriegspartei in Russland, die von England eifrig in ihren augenblicklichen Heilen gefördert wurde, war die treibende Kraft für den früher begonnenen Krieg. Sie überwand auch die in Frankreich zunächst noch bestehenden Bedenken: die noch nicht ein volles Jahr in Wirklichkeit stehende dreijährige Dienstzeit, die noch nicht voll durchgeführten Kadregesetze, die noch nicht geschlossenen, von Humbert im Senat kurz vorher verratenen Pakt im Kriegsgerät. Wenn die Vorgesichte dieses Krieges einmal wahrheitsgetreu geschrieben werden kann, dann wird wohl festgestellt werden, ob der französische Generalstab bei Poincarés Anwesenheit in Petersburg zum Treffen der letzten Vereinbarungen für den Kriegsbeginn zuverlässig darüber orientiert gewesen ist, wie weit Russland, das angeblich Infanteriekompagnien von 195 Mann Friedensstärke in den Grenz-militärbeständen (bei 10 Korps), Eskadrons und Batterien voll oder nahezu auf Kriegsstärke gehabt hat, für den sofort zu vollziehenden Einbruch in Form des Ueberfalls vorbereitet beziehungsweise zu ihm befähigt und was von den geliehenen Milliarden in vermehrte strategische Bahnhöfe schon eingebaut war. Poincaré hat wohl mit Sicherheit von Petersburg die ihm einfließende Ansicht mitgenommen, dass die russische Mobilmachung im Geheimen begonnen habe, ein militärischer Ueberfall im großen Stil von Osten, ebenso wie Westen, gleichzeitig eintreten könne und werde. Kompagnien von 228 Mann Friedensstärke bei mindestens elf Divisionen der Grenztrouppen, sofort ausrückfähige Kavallerieregimenter und Divisionen, Batterien mit sehr starkem Friedensetat, erhöht für die leitenden militärischen Kreise in Frankreich die Zuvorfahrt. Am oberen Elsass, gegenüber der Linie Straßburg-Metz, und Front nach Norden, an der belgischen Grenze, sollten Armeen beziehungsweise Armeegruppen eifrig den Aufmarsch bewirken, um dann einzubrechen. Durch Auslagen von Gefangenen wurde festgestellt, dass das 12. Korps zum Teil vom Exerzierplatz an das Aufmarschgelände transportiert wurde, dass man Korps, wie das 15. (Marcelle, bei Sargis festgestellt), 17. (Toulouse) und 18. (Montpellier) in den Aufmarschraum abtransportierte, ehe die Mobilmachung vollendet war, und die Ergänzungsmannschaften dorthin nachschickte. Zahllose stark besetzte Automobile und ein Schwarm von Flugzeugen verließen durch Zerstörung von Brücken und Ausbauten die Mobilmachung und den Aufmarsch der deutschen Armee zu hindern beziehungsweise zu stören. Der französische Aufmarsch zu den oben angegebenen Armeegruppen zum Einbruch war aber noch lange nicht vollendet, als deutsche Truppen vor Lüttich erschienen. In Frankreich hat man damals die deutsche Mobilmachung als im großen und ganzen schon abgeschlossen betrachtet, und von Ueberfall konnte hier, wie auch im oberen Elsass und gegenüber der Linie Straßburg-Metz, keine Rede mehr sein. Und noch weniger als im Westen im Osten, wo die Russen, trotz des ihren Angaben um Wochen vorausseilenden Einlebens der Mobilmachung, doch erst Wochen nach dem Kriegsbeginn größere Verbände, Armeen, zum Aufmarsch und zur offensiven Vorbewegung von Massen gebracht haben, deren Ausgang im Süden von Österreich in der Linie Glatz-Breslau-Oriental, südlich Lublin und in dem weiten Raum nord- und südöstlich Lemberg für die verbündeten deutsch-österreichischen Heereskräfte siegreiche Entscheidung gefunden haben.

Der von langer Hand her mit enormen Mehraufwendungen in Frankreich und Russland für die umfassende Steigerung der Friedensgesamtsstärke und Friedensstände vorbereitete Plan des Ueberfalls mit nur eifrig verstärkten aktiven Einheiten — wozu allem Anschein nach der jüngste Jahrgang der Rekruten durch Einzelorder des Kriegsministers ohne Befragen des Parlaments heimlich schon frühzeitig einberufen waren — ist bei unseren Gegnern gescheitert. Die unerhörte schnelle Einnahme von Lüttich durch sechs unserer Friedensbrigaden mit Artillerie, an welcher er, wie an der raschen Mobilmachung, gescheitert, hat ihre Früchte getragen. Was in Frankreich beim Kriegsbeginn 1870 die Regel war — und auch jetzt (siehe oben) wieder bei einigen Korps festgestellt werden kann —, bei uns 1870 vermieden wurde und jetzt bei einigen Brigaden

gescheh, wurde der Hebel zum Vermeiden einer misslichen Lage für uns und zur Grundlage für die Möglichkeit der reibungslosen Durchführung des entworfenen Operationsplanes.

Kurze politische Nachrichten.

Die Staatsarbeiten für den neuen Reichsstat sind im Reichsstatamt in Angriff genommen worden, der Krieg hat keine Minderung in diesen Arbeiten hervorgerufen. Die Reichsstatistik sind bestrebt, nur die notwendigen Anforderungen zu vertreten, um die Ausgaben möglichst einschränken zu können. Der neue Stat wird nur laufende Ausgaben erhalten, alles andere, vor allem Kriegsausgaben, bleiben späterer Anforderung durch Rattragstat vorbehalten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. September.

Etwas zum Bedenken.

Ein Sommer-Sonntag, ein heller, klarer, der vierte Kriegssonntag des Jahres 1914 ist an uns vorbeigegangen, und wer dabei geblieben ist, nicht zu denen gehört, die im Osten, Norden und Westen zu den herrlichen eisernen Heeren zählen, hat gewiss eine ruhige Stunde benutzt, über „die gegenwärtigen Dinge“ nachzudenken.

Dankbaren Herzens dürfen wir es wohl, wenn wir uns der vielen prächtigen Siegesnachrichten erinnern, die uns nun schon seit drei Wochen fast täglich aufkommen, dankbaren Herzens auch, wenn wir an die vielen Tausende denken, die Sieg auf Sieg mit ihrem Blute besähten.

Und dankbar sind wir Deutschen unseren Brüdern im Felde; es wird's kein Fremder bestreiten, wenn er sieht, wie sich die dahingeliebten und zurückgekehrten Söhne bemühen, die der Feinde Augen am Leib gepürt und sich nun für kürzere oder längere Zeit unter uns im Lande aufhalten.

Ja dankbar sind die meisten unter uns, und wenn auch gewiss (a. B. gerade hier in unserer ob ihrer Wohlhabenheit weit bekannten Väterstadt) noch sehr viel mehr für die Kriegsfürsorge des roten Kreuzes gegeben werden könnte, so mag man doch dem gegenüber gewiss anerkennen, dass, zumal in den Kreisen des Mittel- und Bürgerstandes und nicht zuletzt der arbeitenden Klasse das Gefühl des Dankes für unsere braven Soldaten lebhaft und reg ist.

Dass es leider Ausnahmen gibt, dass a. B. in Wiesbaden, wie kürzlich in der Presse zu lesen stand, die „Süd-deutsche Eisenbahngesellschaft“, über deren Einrichtungen und Anordnungen auf der Elektrischen ja auch in Friedenszeiten die Ansichten des Publikums kaum auseinandergehen, es offenbar für richtig gehalten hat, den zu ihren Verbandsstellen fahrenden Verwundeten keine freie Fahrt zu gewähren, ändert nichts an der Tatsache.

Vielleicht aber würde mancher unserer aus dem Feld gekommenen Krieger über andere Beobachtungen zu klagen haben, die auch bereits, aber vereinzelt und für meine Begriffe in allzu milder Weise in den Zeitungen getadelt wurden.

Die Reugier, diese schreckliche Eigenschaft in großer Zeit macht sich breit auf unseren Straßen, die Reugier, die es fertig bringt, Stunden lang zu warten, bis ein Wagen mit Blechwangen, von der ankündigenden Reise müden Verwundeten vorüberfährt, die Reugier, die jedem Verletzten mit dem Arm in der Wunde oder dem Soldaten mit Kränzen folgt, ihn scharenweise umringt und erzählt und immer wieder erzählt wissen will, wo und wie geschehen wurde.

Ich gestehe es offen, mir war die Schilderung über die Ankunft der ersten Verwundeten in den Häusern unangenehm. Ich hatte von der Sache einen so vollständig anderen Eindruck bekommen, als ich, ungewollt, um redaktionell zum Abend in das benachbarte Mainz zu kommen, mit einigen anderen mich durch die Menschenmenge drängen musste, die in den Straßen am Bahnhof die Zugstöße besetzt hielt, um die ersten Wagen mit Verwundeten zu sehen, die von dort in die Lazarette gebracht wurden. Mich hat der Anblick, der die Köpfe redenden, sich neugierig vordrängenden Menschen und der im Hintergrunde sogar aufgefahrenden herrschaftlichen Wagen, in denen sich die Anstalten gleichfalls erhoben hatten, um über die Köpfe der davorstehenden Menge hinwegzuleben, geradezu empört.

Ein Gefühl lebhafter Beistimmung beschlich mich, wenn ich an die großen Tage vor kurzen Wochen zurückdachte, die mich aus der Schweiz nach Hause zurückgeführt und in

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fünftehntes Kapitel.

Rays But, als er seinen Anschlag an der Wachsamkeit der Oesterreicher scheitern sah, war unbeschreiblich. Er selbst hatte an dem Kampfe nicht teilgenommen; dazu war er zu vorsichtig, und als er nun die Unmöglichkeit erkannte, vor der angebotenen Frau als Retter und Befreier zu erscheinen, eile er nach Belgrad zurück, um den Krieg auf jeden Fall ins Werk zu setzen.

Hier fand dann in Savie Privatwohnung eine Versammlung sämtlicher aus Serbiens Seite stehender Staatsmänner statt. Auch der Prinz, der in Zivil erschienen war, nahm daran teil.

Zunächst erklärte Mijer Varten, der aus Konstantinopel zurückgekehrt war, Bericht über seine Tätigkeit in der türkischen Hauptstadt.

„Ich habe getan, was ich konnte“, sagte der Präsident des famosen Balkankomitees, „aber die Jungtürken sind gar zu vorsichtige Leute. Die Stimmung im Volke wäre einem Kriege gegen Oesterreich nicht abgeneigt. Ihre Idee, Durchlaucht, mit dem Boykott hat großartig eingeschlagen — die Oesterreicher werden lange daran zu tragen haben. Allein die Regierung und das jugoslawische Komitee wollen von einem Kriege nichts wissen. Erstens fürchten sie, daß ihnen Bulgarien in den Rücken fällt, und dann gehen sie offen, daß sie sich den Oesterreichern nicht gewachsen fühlen. Ich leide ihnen klar, daß Oesterreich-Ungarn drei vier Fronten werde zu decken haben — es half nichts. Eine Niederlage kann uns alle unsere Errungenschaften, das Parlament, die Verfassung kosten“, sagte mir Ahmed Niza Bey. Sie werden sich mit dem Mann auf dem Wiener Ballplatz einigen, werden sich die Provinzen abtaufen lassen. Eine zeitlang werden sie noch miteinander herumfeilschen, schließlich wird aber die Sache perfekt werden.“

„Pst! Teufel!“ rief der Prinz.

„Pst! Teufel!“ sagte auch Savie und strich würdevoll seinen Patriarchenbart, vergaß aber dabei, daß auch seine ganze Politik nur aus Geschäften und Geschäftchen bestand, teils offizieller, teils privater Natur, zumeist das letztere. Ray nahm nun das Wort:

„Meine Herren“, sagte er, „ich habe so etwas Ähnliches

erwartet. Aber das macht nichts. Serbien ist durch die Freundschaft der Mächte stark genug, den Kampf gegen Oesterreich-Ungarn aufzunehmen.“

„Aufzunehmen, nur aufzunehmen?“ rief der Prinz ungeduldig. „Wir sind stark genug, es zu besiegen. Und wir werden es besiegen!“

„Gott gebe es“, sagte der Agent Russlands. „Was Russland für sie tun kann, wird geschehen.“

„Ich weiß es“, entgegnete der Prinz. „Es ist mir von mancher Seite versprochen worden, als ich in Petersburg war, daß Russland Serbien nicht im Stich lassen wird. Wir werden kämpfen, wie eben Helden kämpfen, die den teuren Boden ihres Vaterlandes zu schützen haben. Kein Oesterreicher oder ungarischer Soldat soll Serbiens heiligen Boden betreten.“

Die versammelten Staatsmänner brachen in laute Hochrufe aus, und es dauerte lange, bis die Stimmung der Begeisterung sich soweit gelegt hatte, daß Ray fortfahren konnte:

„Mit einem Helden wie Seine königliche Hoheit an der Spitze“, sprach er mit einer tiefen Verbrennung vor dem Prinz, „ist Serbien unbesieglich. Der Prinz ist der würdige Nachkomme des Schwarzen Georg, der das Land vom Joch der Türken befreite. Ich kann Ihnen versichern, königliche Hoheit, ganz Bosnien und Herzegowina preisen heute schon Ihren erlauchtem Namen als Befreier. Ihr Marisch nach Serajewo wird ein einziger, ununterbrochener Triumphzug sein.“

Diese Worte gossen Öl in das Feuer des Prinzen. „Wird fuhr er auf: „Nun breche ich auf, wenn es sein muß. Worauf warten wir denn eigentlich noch?“ rief er. Da ließ sich Mijer Blackhead, der Engländer, vernehmen, der bis jetzt den Verhandlungen mit verhöhlten spöttischem Lächeln zugehört war.

„Ich will Ihre Siegesfreudigkeit bei weitem nicht dämpfen, königliche Hoheit“, sagte er, „aber so ohne weiteres werden die Oesterreicher Sie nicht nach Serajewo lassen. Bis heute ist es noch keiner Wunde gegliedert, noch Bosnien einzudringen.“

„Sie sagen selbst den Grund dafür, Erzellen“, entgegnete der junge Prinz lebhaft. „Nun! Lassen Sie erst unsere Armee an der Drina stehen, dann bekommt die Sache gleich ein anderes Gesicht.“

„Ich zweifle nicht daran, königliche Hoheit“, sprach der lässige Engländer, „daß Ihre ruhmreiche Armee den Oester-

reichern ganz anders zusehen wird. Ich zweifle sogar nicht einmal daran, daß Sie sie besiegen werden, aber immerhin ist Oesterreich-Ungarn ein Staat, der drei Millionen Soldaten ins Feld stellen kann.“

„Aber nicht auf einmal! Wenn wir aushalten können, so müssen wir siegen!“

„Dazu braucht man aber Geld“, sprach Savie tiefinnig. „Der Engländer machte eine beinahe verächtliche Geste. „Daran soll's nicht fehlen. Wir sind bereit, mit allen Mitteln Serbien zu unterstützen, wenn Russland bei der Stange bleibt.“

„Russland ist zu allem bereit“, rief der Agent des Zaren reichs hoch.

„Auch zum Kriegsführen?“

„Wir werden so viel Militär an der galizischen Grenze zusammenziehen, daß Oesterreich dort wie festgenagelt sein wird.“

„Und wenn Deutschland eingreift?“ fragte Monfent. Die französische Republik zitterte vor dem Kriege. Sie hatte gar kein Interesse für Serbien und tat nur aus Rücksicht für Russland mit, war aber gar nicht begeistert von der Idee, sich in einen so gefährlichen Krieg wie den mit Deutschland und Oesterreich hineinzugehen zu lassen.

„Deutschland rührt sich nicht“, rief Ray. „Im Reichstag haben sie sehr schön geredet, aber getan haben sie nichts. Was geht die in Preußen der Balkan an? Im Gegenteil, je mehr wir Oesterreich zum Kriege drängen, desto mehr wird Deutschland sich zurückziehen. Und Oesterreich allein geht dann in eine Katastrophe. Sie haben es ja gehört, wie man in Böhmen „Hoch Serbien“ gerufen hat. Die Serben, die Bosnier, sie alle stehen auf, wenn es um Kämpfe kommt.“

Davon war sogar der skeptische Engländer überzeugt. „Ja, das mag wohl stimmen“, sagte er. „Aber uns ist doch die Hauptsache, Deutschland und Oesterreich einander zu zerknien. Gelingt das, dann geht Oesterreich weder zugrunde oder muß sich uns nähern. Auf jeden Fall ist dieses Deutschland hofiert. Und für diesen Preis ist kein Opfer zu hoch. Wir müssen also zunächst Deutschland zwingen, Farbe zu bekennen.“

„Das erreichen wir am besten“, schlug Ray vor, „indem wir Oesterreich zu einem Ultimatum an Serbien zwingen. Dann stehen sie vor einem Entweder-oder. Das ist Ihre Aufgabe, meine Herren“, damit wandte er sich an die serbischen Staatsmänner. (Fortsetzung folgt.)

neuen unsere Reife durch das ganze süddeutsche Land nur immer das eine Gefühl auslöste: wie groß, wie unendlich groß und erhaben ist dieses deutsche Volk, das auf den Ruf seines Kaisers die Arbeit niederlegt, zu den Waffen eilt und einzig bis zum letzten Mann nichts anderes mehr zu lernen scheint, als die Größe und den Schutz seines einen mächtigen Vaterlandes.

Wirklich, wenn mir damals jemand gesagt hätte, daß die Leute in hellen Mäßen auf die Straßen drängen würden, sobald die ersten Verwundeten aus dem Feindesland kommen und in die Lazarette gebracht werden sollten, ich hätte es nicht geglaubt! Man sage nicht, es sei geschehen, um den tapferen Anführern zu zeigen, wie warm die Anteilnahme an ihrem Geschick sei. Dazu bedurfte es keines Straßenauflaufs, und wenn das der Grund gewesen wäre, hätte das Bild auch ganz anders ausgesehen. Ich bin der Überzeugung: zu drei Vierteln waren es Reugierige, die da standen, nicht nur die vielen, vielen Kinder, die doch einmal ganz bestimmt nicht hingehörten.

Hoffen wir, daß sich recht viele finden, die sich des großen und wenig erfreulichen Gegenstandes bewußt werden zwischen dem Anblick, den das Volk in den Tagen der Mobilmachung gewährte und dem der großen Reugier in dieser Zeit, und daß sie die vielen anderen, die noch nicht darüber nachgedacht, zur Überzeugung bringen, daß es in unserer schweren Zeit anders zu tun gibt, als in Reugier die Tapferen anzuhäufen, die jetzt die härteste Arbeit verrichten und dabei für sich und uns alle haben bluten müssen!

Es ist nicht Mangel, wenn ich diesem Wunsche noch einen anderen folgen lasse; nur der Gedanke, daß die Welt sich weiter wie in den ersten Wochen des gewaltigen Krieges davon möchte überzeugen können, wie in Deutschland die Bahn frei gemacht wurde für alles Große und Großzügige und aller kleinsten Hader und alles Kleinlichkeitsgefühls mit einem Schläge untergegangen ist.

Der Kleinlichkeitsgeist untergegangen! Von herüber Seite ist schon vor ein paar Tagen in der Presse darauf aufmerksam gemacht worden, wie sehr erwünscht es sei, wenn sich jeder an seinem Plaze bewußt würde. Nehmt vor allem in dieser Zeit Euch selbst nicht zu wichtig. Die eigene Person in den Hintergrund, für das große Ganze, die Allgemeinheit, gibt es zu sorgen!

Und nichts wirkt lächerlicher, als wenn jemand, und wenn er auch wirklich gute Arbeit leistet, das immer wieder betont und seine eigene Person in den Vordergrund zu drängen sucht, jetzt, wo jeder, der dazu in der Lage ist, tun wird, was er kann.

Auch das „Nebelnehmen“ und „Sichzurückziehen“ gehört hierher, das in stillen Friedeszeiten mancher zu einer besonderen Kunst auszubilden in der Lage gewesen sein mag. Weg damit und weg mit aller persönlichen Unkeil!

Was man von sich selbst weiß, möge man auch von den anderen in dieser Zeit des Ernstes annehmen: daß jeder an seinem Teil dazu beitragen will, der Größe des Augenblicks gerecht zu werden, und sicherlich nicht daran denkt, seinen Nächsten zu kränken oder ihm Schwierigkeiten zu machen.

Dann wird dereinst der Geschichtsschreiber über den Krieg von 1914 zum Ruhme des deutschen Volkes berichten können, daß es die Einigkeit, die seine Söhne im Felde befehl, auch dabei in seinem Vaterlande gezeigt und daß mit dem Rufe des Kaisers zu den Waffen alles Trennende, Etwende, Kleinliche geschwunden war!

G. v. J.-G. (Wiesbaden).

Das städtische Kriegsfürsorgeamt.

Das auf Antrag des Magistrats von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Kriegsfürsorgeamt für die Unterstützung von Personen aller Berufsstände, die durch den Krieg mittelbar geschädigt worden sind, tritt am 7. September in Kraft. Anträge werden vom 7. September ab an der noch durch öffentliche Bekanntmachung bekannt zu gebenden Stelle entgegen genommen.

Der Vaterländische Frauenverein

Wendet sich in einem Aufruf an die deutschen Frauen und Jungfrauen, in dem er sagt:
Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem

Feuilleton.

Kleine Mitteilungen.

Die Generaldirektion des Hoftheaters in Darmstadt gibt bekannt: Die von Berlin aus verbreitete Nachricht, daß das Darmstädter Hoftheater zu schließen gedenkt, ist jeder Begründung.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ließ der König den Mitgliedern des Hoftheaters mitteilen, daß die Verträge während des Krieges, auch wenn nicht gespielt wird, aufrechterhalten bleiben. Den im Felde stehenden verheirateten Mitgliedern werden die Bezüge weiter bezahlt. Das Hoftheater nimmt seine Spielzeit am 5. September wieder auf.

Die Stadt Köln gewährt ihren sämtlichen Mitgliedern der Vereinten Stadttheater Beihilfen für den Monat September entsprechend der Höhe ihrer Bezüge; über den Beginn der Vorstellungen ist noch kein Beschluß gefaßt.

Das Dortmunder Stadttheater wird aus finanziellen Gründen seine Spielzeit, wie vorgeesehen, am 27. September eröffnen; es werden nur ernste und klassische Stücke sowie Opern zur Aufführung gelangen.

Wie die „L. R. N.“ berichtet, hat der Herzog von Kurland seine sämtlichen Mitglieder seiner Hofkapelle zum kommenden Winter gekündigt.

Die Stadtverordnetenversammlung in Halberstadt hat die Auflösung des Theaterpachtvertrags beschlossen, da im bevorstehenden Winter keine Spielzeit im Stadttheater statt.

Nach der „Münch. Med. Wochenschr.“ hat Geheimrat Prof. Dr. v. Mönch die ihm von der Royal Society verliehene große goldene Medaille, die er anlässlich der Weltausstellung in London nicht mehr besitzen will, und die einen Wert von ungefähr 1000 Mark besitzt, der Sammelkreis für Stadt und Land und für das rote Kreuz überwiesen.

Die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wird wegen des Krieges ausfallen, wie das in früheren Kriegs- und Epidemien Jahren auch der Fall war. Eine diesbezügliche Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ ist bereits erfolgt.

Bezirk eines Vaterländischen Frauenvereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauenverein besteht, muß schnell ein solcher gegründet werden.

An unsere Vereine. Die ungeheure Ausdehnung des Krieges und der anhaltende Zufluss von Verwundeten dürfte auch dem Gutsaläubigsten eindringlich die Größe der Aufgabe vor Augen geführt haben, die das Deutsche Rote Kreuz in seiner Liebestätigkeit für die gefunden und kranken Krieger und in seiner Fürsorge für ihre Angehörigen und Hinterbliebenen zu erfüllen hat. Daß deshalb immer und immer wieder der Ruf an alle Ohren und an alle Herzen dringt, zu helfen und zu geben, wird keinen verwundern, der sieht und sieht, was not tut. Und es ist das Erreichte in dieser ersten Zeit, daß Einzelpersonen und Verbände weitestgehend in ihrer Hilfsbereitschaft für das große Ganze: So haben sich in schöner dankenswerter Weise auch unsere Vereine an dem großen Liebeswerk mit zum Teil fast ihrem gesamten Vermögen beteiligt. U. a. hat erst jetzt wieder der Wiesbadener Deutscher Verein zwei Drittel seines Vereinsvermögens dem Roten Kreuz überwiesen. Wohl ist es selbstverständlich, daß viele Vereine in erster Linie für ihre Mitglieder zu sorgen beabsichtigen. Aber ebenso selbstverständlich wird es sein, daß sich das Roten Kreuz vom Roten Kreuz an alle Vereine und Verbände, die der Sorge um ihre Mitglieder enthoben sind, oder die über große Mittel verfügen, mit der herzlichsten Bitte um eine Spende für seine dem Wohle Aller dienenden Sache wenden darf.

Das Roten Kreuz vom Roten Kreuz bittet um Aufnahme folgender Mitteilung: Ein und wieder gingen uns für unsere Sammlung von solchen Personen, die gerade nicht über bares Geld verfügen, gute Wertpapiere zu. Da wir nun ebenförmig wie die Banken diese Papiere zurzeit ordnungsmäßig verkaufen können, sind wir bei der Verwertung zum zweitenmale auf die Inanspruchnahme der Mildebereitschaft angewiesen. In unserer Freude hat sich ein hochberzogener Mitbürger bereit finden lassen, uns einige Tausend Mark abzunehmen und er hat dafür den höchsten Kurs bezahlt, den die Papiere bisher im Laufe des Jahres 1914 hatten. Wenn wir auf ähnliche Weise die weiteren, ungefähr 10 000 Mark Wertpapiere veräußern könnten, die wir anherdem noch im Besitz haben, so würde auch damit unserer Sache ein großer Dienst erwiesen sein.

Eine dringende Bitte. Die Geschäftsstelle der Arbeitslosen-Hilfe erucht um Aufnahme folgender Bitte:

Zeit einigen Tagen sind dem Interimbureau für Arbeitslosen-Hilfe (Privatsammlung) in dankenswerter Weise von verschiedenen Seiten kleinere und größere Beträge zur Verfügung gestellt worden, die es ermöglichen, in dringenden Fällen sofort Unterstützungen zu gewähren. Allerdings in bescheidenem Maßstabe — der eingegangenen Summe von 1800 Mark entsprechend. Was noch sehr nötig ist, sind Zuwendungen von Naturallien, und wir glauben, daß es nur einer Anregung bedarf, um unsere Hausfrauen sowie alle in Betracht kommenden Geschäfte zu helfen dem Eingreifen zu veranlassen. Also: Wer gibt von den in den ersten Augusttagen aufgeschappten Vorräten einen Teil für bedürftige Familienmütter ab? Die gefürchtete Teuerung ist, dank dem heldenmütigen Vordringen unserer Truppen draußen, an uns vorübergegangen. Wer schnell gibt, gibt doppelt! Unsere Hilfsbereitschaft soll nur für dringende Fälle eintreten, in denen die Armenvorfürher, unter Bezug auf die noch nicht zur Praxis übergegangene außerordentliche Hilfsbereitschaft der Stadt, Unterstützungen nicht bewilligen konnten, und auch für jene vielen, viel zu vielen, denen der erste Gang zum Armenvorfürher und alle damit zusammenhängenden Konsequenzen mit ihrer früheren und fernerer Arbeitsunfähigkeit unvereinbar erscheint. Zuwendungen erbeten an das Interimbureau für Arbeitslosen-Hilfe, Arbeitsamt, Zimmer 6, oder Postkarte, wo Abholung erwünscht ist.

Unzulässige Feldpostbriefe. Es ist festgestellt worden, daß in Feldpostbriefen außer Zigarren und Zigaretten auch Päckchen mit Zündhölzern enthalten waren. Vor der Versendung von Zündhölzern und anderen Gegenständen, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, wird dringend gewarnt, da die Beförderung nach den Bestimmungen im § 367 des Strafbuchgesetzes strafbar machen und aus der Versendung derartiger Gegenstände mit der Post unabsehbarer Schaden durch Entzündung ganzer Postladungen usw. entstehen kann.

Fürs „Rote Kreuz“. Das patriotische Volks-Konzert, das am Sonntag nachmittag zu Gunsten des kranken „Rotes Kreuzes“ im Kurparkgarten veranstaltet wurde, brachte eine Einnahme von 158 Mark. Dieser Betrag wird nach Abzug der geringfügigen Unkosten dem „Roten Kreuz“ zugeführt werden.

Die einkaufenden Vaterlandsverteidiger beim Polizeiamt abmelden! Durch die rechtzeitige Abmeldung der Einkäufer bei der Polizei erfahren die Gerichte von der Einkäufer. Das kommt nach dem Reichsgesetz vom 4. August d. J. allen Einkäufern und mittelbar auch ihren hier gebliebenen Angehörigen zufluten, wenn die Einkäufer einen Prozeß zu führen hatten oder jetzt erst verurteilt werden oder wenn gegen sie eine Zwangsversteigerung schon im Gange war oder noch vorgenommen werden soll. Hatte zum Beispiel der einkaufende Vater oder Sohn einen Prozeß zu führen, so wird das Verfahren infolge der Einkäuferung unterbrochen, das heißt der Prozeß wird zunächst nicht fortgesetzt. Es kann daher jetzt auch kein Vermögensurteil gegen den im Felde weisenden Angehörigen ergehen. Ist vom Gerichtsvollzieher gepfändet worden, so dürfen die gepfändeten Gegenstände (von Ausnahmen abgesehen) nicht versteigert werden. Die Zwangsversteigerung von Grundstücken der im Felde stehenden ist verboten. Diese Vergünstigungen gelten auch bei gewissen Zwangsversteigerungen gegen die Frauen und Kinder der Einkäufer. Ferner kann der Konkurs über das Vermögen der im Feld Gezogenen nur eröffnet werden, wenn diese selbst es beantragen. War der Konkurs zur Zeit der Einkäuferung schon eröffnet, so kann beantragt werden, daß das Verfahren einkommen nicht fortgesetzt werden solle. — Alle diese wohltätigen Bestimmungen können aber, wie gesagt, nur dann zur Geltung kommen, wenn der Einkäufer sofort mitgeteilt wird. Denn nur dann kann das Polizeiamt den Gerichten die Einkäuferung bescheinigen.

Krankenpflegerkurse. Nachdem die Ausbildung von Helfern des Roten Kreuzes in Gang gesetzt bzw. schon durchgeführt ist, soll nunmehr die Ausbildung von freiwilligen Krankenpflegern erfolgen. Drei Lehrgänge finden zu diesem Zweck im städtischen Krankenhaus statt, deren Leitung die Herren Dr. med. Seel, Dr. med. Blumenfeld und Dr. med. Schrant übernommen haben. Beginn der Kurse Mittwoch bzw. Donnerstag. Das Nähere siehe Anzeige in vorliegender Nummer.

Der Kriegerverein Germania-Allemania, welchem die Verankerung der Sedanfeier bisher in der Hauptstadt oblag, hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre von einer Feier abzusehen, am 2. September lediglich eine Hauptversammlung abzuhalten und die Beträge, welche sonst für die Feier aufgewandt wurden, zur Linderung der Kriegsnot zu verwenden.

Auszeichnung. Geheimer Regierungsrat Frölich — früher in Wiesbaden —, der Vorsitzende der Entomomensteiner-Einschlagungskommission für die Provinz Hannover, hat den Kgl. Kronenorden 3. Klasse erhalten.

Personliches. Gerichtsassessor Dr. Schloffer aus Wiesbaden ist dem Amtsgericht in Elville als Hilfsrichter zugewiesen worden.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Kirchliche Wahlen. Am Sonntag erfolgten unter großer Beteiligung die Wahlen zum katholischen Kirchenvorstand und der kirchlichen Gemeindeverwaltung. Der Kirchenvorstand setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Pfarrer Urban, Dachdeckermeister Heintz, Metz, Tiefbauunternehmer Wilhelm Schreiner, Polizeisekretär Wilhelm Gattung, Kirchenrechner Karl Leisbach, Wein- und Obsthändler Franz Hofmeister, sämtlich von Bierstadt und Expedient Hugo Sturm zu Erbenheim. Der Vertretung gehören an 8 Herren von Bierstadt, 6 von Erbenheim, 2 von Kloppenheim und 2 von Jagst.

Verhaftet. Bei hiesigen Verwandten hielt sich ein junger Mann auf, der sich vor einigen Tagen in Wiesbaden freiwillig zum Militär gemeldet hatte und bereits verabschiedet war. Er hatte seine Uniform einfach aus Regiment zurückgelassen. Durch einen Unteroffizier und einen Mann wurde er von hier abgeholt und nach Wiesbaden gebracht. Der Betreffende soll geistig nicht ganz normal sein; er war bereits einige Zeit in der Pflanzenschule Eichberg untergebracht.

Raffau und Nachbargebiete.

Einbringen. 30. Aug. Kriegsfolgen. Die Lehrerin Wöhner von hier ist in Kellertbach beschäftigt, da dort sieben Lehrer zum Militär eingezogen sind. Lehrer Wolf von hier liegt im Lazarett in Landau; es ist ihm eine große Hebe weggeschossen worden.

W. Limburg. 30. Aug. Vom Auto getötet. Am Donnerstag Nachmittag wurde der 70 Jahre alte Invaliden Gustav Weyel aus Staffel von einem Auto überfahren und getötet. Der Unfall ereignete sich an der Limburg-Staffeler Straße in der Nähe der Kreis-Abdacker. Den Lenker des Automobils soll keine Schuld treffen.

Bad Ems. 30. Aug. Seine Majestät konnte gestern nachmittag nicht alle hier befindlichen Privatlazarette besuchen, daher sandte er heute morgen aus seinem Hauptquartier Blumen an die übrigen mit eigenhändigem Schreiben, daß er bedauere, vor seiner Abreise nicht alle besuchen und ihnen danken zu können, wünsche aber baldige Wiederherstellung. Auch die beiden hier im Kurhaus-Lazarett untergebrachten verwundeten französischen und belgischen Offiziere hat der Kaiser angesprochen.

A. Braunbach. 30. Aug. Die Stadtverordneten beschließen die Verlängerung der Steuerordnung über die Lohnsteuer der Dörfer auf drei Jahre. Für 100 M. Lohn sind 2,50 M. Steuer zu zahlen. — Als Schiedsmannshelfer wurde August Gran gewählt. — Die städtische Rechnung soll zukünftig durch die städtischen Vorverwalter allein geprüft werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Wiedereröffnung des Börsenverkehrs.

Aus Berlin wie auch aus Frankfurt a. M. und Hamburg wird gemeldet, daß die Frage der Wiederaufnahme der Geschäfte an den Börsen in den letzten Tagen im Vordergrund der Erörterungen stand. Man neigt zu der Annahme, daß im September ein teilweiser Verkehr, und zwar zuerst wohl in Staatspapieren und anderen festverzinslichen Werten sowie in Sorten, wieder eingerichtet werden kann.

Aus London wird dem „F. T.“ gemeldet: Eine Anzahl von Maklern fährt fort, verschiedene Fonds per Kassa umzuzeigen. Die Spekulationen sind jedoch sämtlich nominal. Englische Konsols stellten sich auf 99 Prozent, Union Pacific Shares auf 110 Dollars, Southern Pacific Shares auf 78 1/2 Dollars ausschließlich Dividende, Steel Shares auf 50 Dollars. Die meisten amerikanischen Papiere wurden niedriger notiert.

Die Getreideernte eingebracht!

Der Statthalter des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 29. August bemerkt u. a., daß die letzten Reife der Getreideernte in Sicherheit gebracht werden konnten, auch ein großer Teil der meist gut geratenen Grummetternte ist von vorzüglicher Beschaffenheit abgeerntet. Im übrigen lauten die Berichte über den Stand der Futterpflanzen verschieden. Den Hackfrüchten haben die in der Vorwoche in verschiedenen Gegenden vorgekommenen Niederschläge noch sehr geholfen, namentlich in der Provinz Brandenburg haben sich die Aussichten zum Teil wesentlich gebessert. Der Ertrag der frühen Kartoffeln läßt häufig zu wünschen übrig, weil die Knollen wegen der Trockenheit zu klein geblieben sind. Die späten Sorten haben sich bisher auf gehalten und können noch eine gute Mittelernte bringen. Die Rüben haben bei der warmen Witterung weitere Fortschritte gemacht, könnten jetzt aber auch schon wieder Regen gebräuen.

Infolge der reichen Beendigung der Körnerernte können die Vorarbeiten für die Herbstbestellung diesmal besonders frühzeitig in Angriff genommen werden. Schwierigkeiten erwachen der Landwirtschaft aus dem Mangel an Pferden, an Betriebsmaterial für die Motorspähler (Kohlen, Benzin usw.) und an künstlichen Düngemitteln. Die Mehrzahl der Landwirte hofft jedoch über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen, sofern es nur gelingt, rechtzeitig die erforderlichen Betriebsstoffe und Düngemittel herbeizuschaffen. Vielfach ist man sogar beabsichtigt, den Anbau über das gewohnte Maß auszudehnen.

Börsen und Banken.

Zur Einlösung in- und ausländischer Coupons teilt die Berliner Stempelvereinsung folgendes mit: Infolge der Unterbindung des Geldverkehrs mit dem Auslande haben die der sogenannten Stempelvereinsung angeschlossenen Bankfirmen beschlossen, fortan ausländische Coupons nur nach Maßgabe der vorhandenen Einlösungsmittel und, soweit solche vorhanden sind, durchweg erst am Fälligkeitstage einzulösen. — Die Einlösung inländischer Coupons findet in der bisher üblichen Weise statt.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grubis. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grubis; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen teil: Willa Sauter. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsperson zu richten.

Königliche Schauspiele.Dienstag, 1. Sept., abends 7 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Neu einstudiert:**Prinz Friedrich von Homburg.**
Ein Schauspiel in 5 Akten von
Heinrich von Kleist.Friedrich Wilhelm, Kurfürst von
Brandenburg Herr Ewerth
Die Kurfürstin Frau. Eichenheim
Prinzessin Natalie von Oranien,
Richte des Kurfürsten, Graf
eines Drag-Regts. Frau. Gauda
Heldmarfchalch Dörfling Herr. Hollin
Prinz Friedrich Prinz von Hom-
burg, General der Kavallerie**Ortst. Reitweg, vom Regiment**
der Prinzessin von Oranien
Herr Ehrenz
Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Herr Ewerth, Herr Ewerth**
Herr Ewerth, Herr Ewerth
Herr Ewerth, Herr Ewerth**Fahrplan**

gültig vom 28. August bis auf weiteres.

Wiesbaden — Mainz und zurück.

Wiesbaden ab	3:22	5:22	7:33	9:33	11:33	1:33	3:33	5:33	7:33	9:33
Mainz an	4:21	6:09	8:09	10:21	12:09	2:09	4:21	6:09	8:09	10:21
Mainz ab	5:12	6:18	7:58	10:18	11:58	2:18	4:18	6:18	7:58	11:58
Wiesbaden an	5:19	6:19	8:19	10:19	1:09	2:19	4:19	6:19	8:19	1:09

Wiesbaden — Frankfurt und zurück.

Wiesbaden ab	3:22	5:12	9:33	12:11	3:33	6:33	6:12	9:33
Mainz-Kastel an	4:21	6:09	10:11	12:21	4:11	6:11	6:59	10:11
Frankfurt an	5:22	7:09	11:59	1:09	5:59	6:59	8:59	11:59
Frankfurt ab	6:36	8:00	10:56	1:56	2:56	6:26	8:00	10:56
Mainz-Kastel an	8:20	8:41	12:40	3:40	3:11	8:20	10:20	12:40
Wiesbaden an	8:19	8:54	1:09	4:09	3:21	8:19	10:19	1:09

Wiesbaden — Niederlahnstein und zurück.

Wiesbaden ab	8:27	9:02	12:47	3:32	6:27	8:27	9:27	12:47
Niederlahnstein an	10:21	9:41	2:21	4:11	7:55	10:01	10:55	2:21
Niederlahnstein an	12:58	10:10	4:58	5:10	an	12:58	an	4:58
Niederlahnstein ab	—	—	5:51	10:21	11:51	4:18	5:51	11:51
Niederlahnstein an	4:11	6:11	8:11	11:26	2:11	5:11	8:11	2:11
Wiesbaden an	5:12	7:12	10:03	12:03	4:03	5:12	10:03	4:03

Auf den Strecken Wiesbaden-Langenschwalbach und Wiesbaden-Niederlahnstein verkehren bis auf weiteres die Züge nach dem Sommerfahrplan, gültig vom 1. Mai d. J. an, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertagszüge.

Alle Züge 2. — 4. Klasse. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten Schnellzug mit 1. — 3. Klasse.

Persil**wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche****Henkel's Bleich-Soda****Rheinisches
Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoerke
CHRONIK-VERLAG**Pension Villa Humboldt,**
Frankfurter Straße 22,
Schöne Lage, Gart., Bad., Electr.
Licht. Telef. 3172. Hrl. J. Forst**Zietenring 7,**
Dinterb. 1. St., schöne 3-Bim.,
Balk. mit 2 Balk. ver. 1. Etz.
zu vermieten. Preis 420 Mark.
Näheres Vorderhaus 2. Stock
bei Kähler.**Säml. Nährarbeiten**
angen. Herrgartenstr. 13, 4. r.**Kölnische Unfall-Versicherungs-****Aktiengesellschaft in Köln.**Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-,
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.**General-Agent: Heinrich Dillmann,**

Bureau: Luisenstraße 26, II. 1269

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang März 1914:

1 Milliarde 174 Millionen Mark

Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Hch. Port in Fa. Herm. Rühl,
Wiesbaden, Luisenstraße 26, II. 4049**Bekanntmachung.**Allen in Wiesbaden in Privatpflege untergebrachten ver-
wundeten und kranken Angehörigen der Deutschen Armee und
Marine wird ebenso wie den in den Reserve- und Hilfs-lazaretten
untergebrachten Kranken und Verwundeten verboten, ohne aus-
drücklicher schriftlicher Erlaubnis des zuständigen Arztes, sich auf
der Straße aufzuhalten. Von 7 Uhr abends ab hat jeder Ver-
wundete und Kranke in seinem Quartier zu sein, wenn der zu-
ständige Arzt nicht anderes bestimmt.Sämtliche hier in Privatpflege befindlichen Angehörigen
der Deutschen Armee und Marine haben sich soweit es von den-
selben noch nicht geschehen ist, schriftlich unter Angabe ihrer Woh-
nung, des Truppenteils, bei dem sie zuletzt gefanden haben und
des Tages ihrer Ankunft hier, beim Garnison-Kommando zu
melden, oder durch ihre Quartierwirte melden zu lassen. Die
betreffenden Quartierwirte werden ersucht, die Verwundeten und
Kranken von dieser Maßregel in Kenntnis zu setzen.

Wiesbaden, den 30. August 1914.

Der Garnisonärzte,
gez. Walter,
Oberstleutnant a. D.**Bekanntmachung.**Wiesbaden wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebens-
mittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.
Solche Preiserhöhungen waren schon verwirklicht, als sie in
der ersten Zeit der Kriegszeit über die unvermeidlichen Verkehrsbehin-
derungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls
sie jetzt angesichts der Verkehrsbehinderungen und des Standes
der Ernte fortgesetzt werden.Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueberbeteuerung
zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für
den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gelehe kann all-
dann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festge-
setzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Verkäufers
verkauft, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu
verkaufen.Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale
Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preiserhö-
hungen keine Rücksicht genommen werden.

Berlin, den 21. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Bekanntmachung.Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
für freiwillige Gaben zum Nutzen der im Felde stehen-
den Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des
18. Armee-Korps zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und
AwarAbnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Vasarettbedarf):
Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Ge-
nussmittel: Zivilverordnende Inspektion des 18. Armee-Korps,
Hedderichstraße 59, Erdgeschoss rechts
eingetragene worden sind, welche dem Generalkommando unter-
stehen.An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben
(außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen, Gesell-
schaften oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit
Sonderbestimmung, a. B. für Angehörige einer Provinz, einer
Truppengattung usw., anzunehmen, ist nicht zulässig. Veranfragen
Wünschen kann nicht entprochen werden.

Bekanntmachung, die mit nachstehender Bezeichnung

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet
sind, werden auf allen Bahnen und der Seeresverwaltung zur
Verfügung stehenden Schiffen kostenfrei befördert.Der den Gaben beauftragende Frachtbefehl soll den Inhalt
der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedoch
Frachtbefehl muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den
Angaben des Frachtbefehls übereinstimmenden Aufschrift (aus-
gedruckt oder handschriftlich) versehen sein.Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Ver-
einigen vom Roten Kreuz errichteten Unterabteilungen an-
geordnet, von wo sie nach Gattungen getrennt den vorerwähnten
Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an die
diese Unterabteilungen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen
nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die
in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen
Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der
örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannte
gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Gefell, den 21. August 1914.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege.
152/4 a. a. S. Senftenberg, Oberpräsident.**Bekanntmachung**

über Vorratserhebungen (Weich-Gesetzl. S. 382).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über
die Ermächtigung des Bundesrats an wirtschaftlichen Maß-
nahmen usw. vom 4. August 1914 (Weich-Gesetzl. S. 327) fol-
gende Verordnung erlassen:§ 1 Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist
den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jeder-
zeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen
Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller
Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Fein- und Landprodukten
zu geben.Zur Auskunft verpflichtet sind:
1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in
deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet
werden.2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handels-
betriebs oder sonst des Erwerbs weichen in Gewerkschaft haben,
kaufen oder verkaufen.3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Ver-
bände.§ 2 Auf Verlangen sind anzugeben:
1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in
Gewahrsam hat.

2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat.

3. die Mengen, an deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3 Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt
werden:
1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten ge-
hören,2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte auf-
bewahrt,

3. wann die Vorräte abgegeben werden können.

4. für welchen Zeitraum die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3)
vereinbart sind.

5. wohin früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist
unzulässig.§ 4 Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nach-
prüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten unter-
suchen und seine Bücher prüfen zu lassen.§ 5 Wer die auf Grund dieser Verordnung angeforderten
Angaben nicht in der geforderten Frist beantwortet, oder wer unzu-
lässliche Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu
2000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten bestraft.§ 6 Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung.§ 7 Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des
Bundesrats vom 24. August 1914 (Weich-Gesetzl. S. 382) das
Nicht anst. Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten
Vorräte zu verweigern, sind die Landräte (Oberamtmänner) in
den Stadtkreisen die Polizeibehörden.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe. A. A. a. a. S. Senftenberg.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
A. A. a. a. S. Senftenberg.

Der Minister des Innern. A. A. a. a. S. Senftenberg.

Freikomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Abteilung V. (Samariter-Abteilung).

Die Lehrgänge für die theoretische Ausbildung von
freiwilligen Krankenpflegern werden im Saale der Poliklinik
des städtischen Krankenhauses (Eingang Schwalbacher Str. 62) ab-
gehalten und zwar: von Herrn Dr. med. Hezel: Montag,
Mittwoch und Freitag pünktlich 8—9 Uhr vormittags, Beginn
Mittwoch, 2. September; von Herrn Dr. med. Blumenfeld:
Montag, Mittwoch und Freitag pünktlich 6 1/2—7 1/2 Uhr nach-
mittags, Beginn Mittwoch, 2. September; von Herrn Dr. med.
Schrant: Dienstag, Donnerstag und Samstag pünktlich
8—9 Uhr vormittags, Beginn Donnerstag, 3. September.Nur diejenigen Herren haben das Recht zur Teilnahme an
einem der Lehrgänge, welche vor Beginn in die im Festsaal des
Rathauses aufgelegten Listen eingetragen sind.Die Lehrgänge sind unentgeltlich, doch wird von den Teil-
nehmern erwartet, daß sie sich dennoch der praktischen Aus-
bildung unterziehen und sich dann der Kriegsfrankenpflege zur
Verfügung stellen.

1997

Mein Herren- und Damen-Frisier-Salonist vollständig der Neuzeit entspr. eingerichtet. Meine Haararbeiten
sowie meine Haar- und Kopfhaut-Pflege haben Belust. Bestehtes
Frisier- und Berücken-Geschäft am Plöze.

1465

W. Sulzbach, Hofdamenfriseur, Bärenstr. 4.